

306

November 2021

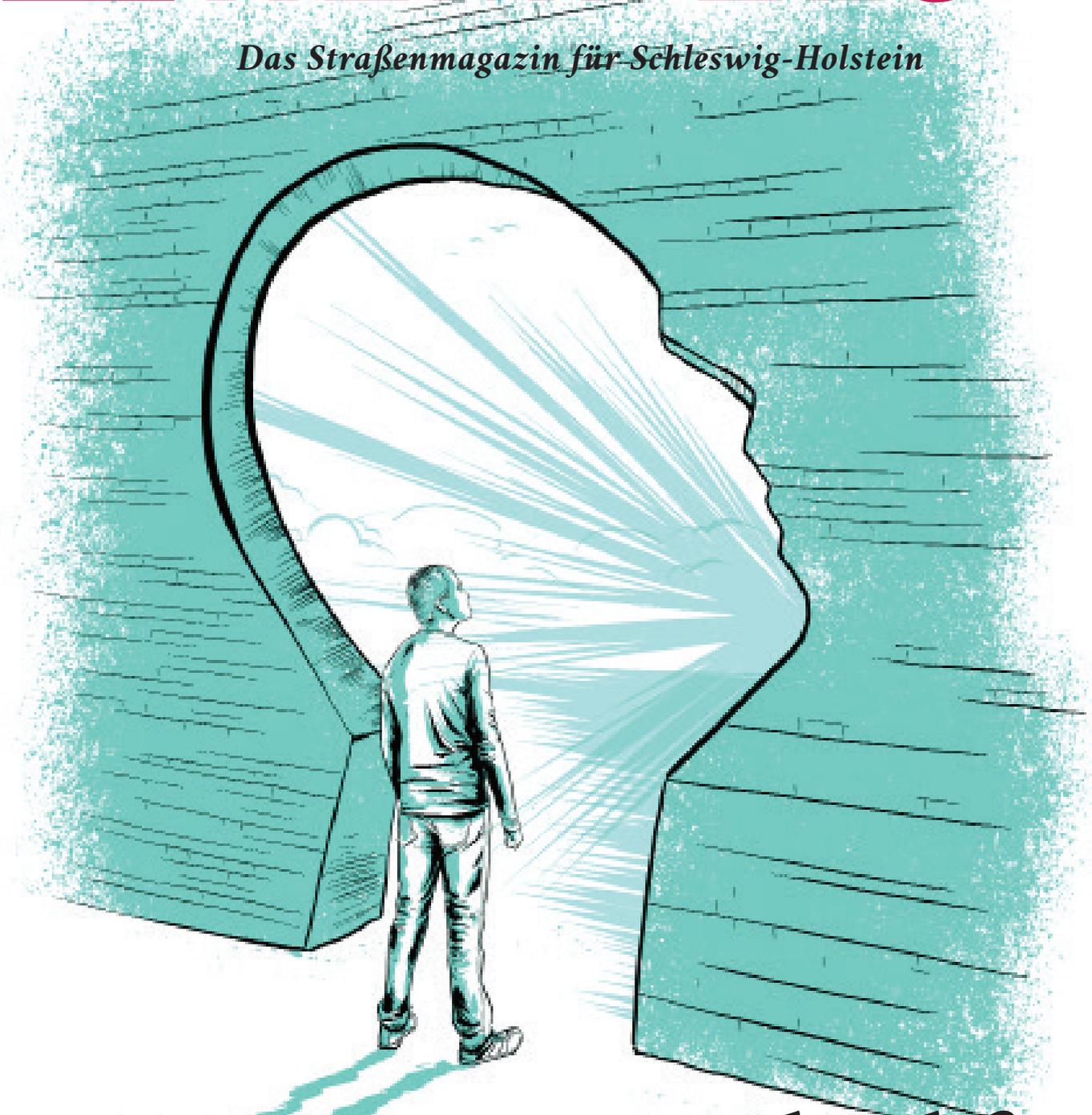


HEMPELS

2,20 EUR

davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



»*Was uns hilft*«

Gefangene schreiben in HEMPELS

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

2021 war und ist auch deshalb ein ganz besonderes Jahr für uns, weil wir unser 25-jähriges Bestehen feiern konnten. Wobei: Feiern ist an dieser Stelle ein etwas falscher Begriff. Die Pandemie hatte auch uns zunächst ausgebremst, ein Jubiläum im festlichen Rahmen zu würdigen. Immerhin konnten wir vergangenen Februar in einer Ausgabe mit extra vielen Seiten die Geschichte und Gegenwart von HEMPELS nachzeichnen. Groß war die Freude, als wir von einem ganz besonderen Projekt zu unserem Jubiläum erfuhren: Im vergangenen Sommersemester hat sich an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel unter Leitung von Professor Dr. Oliver Auge ein Projektseminar mit 25 Jahren Geschichte von HEMPELS befasst. Die Studierenden haben ein Semester lang Unterlagen in HEMPELS-Archiven gesichtet und viele Interviews geführt. Ein Bericht zu diesem ungewöhnlichen Projekt finden Sie in diesem Heft ab Seite 24. Die im Seminar entstandenen Texte können Sie ab sofort auf unserer Homepage nachlesen: www.hempels-sh.de

Besonders sind auch unsere Schreibwerkstätten in den Justizvollzugsanstalten Lübeck und Neumünster. Gefangene diskutieren dort unter Anleitung von Redaktionsleiter Peter Brandhorst sie bewegende Themen und schreiben dazu eigene Texte, eine Auswahl davon veröffentlichen wir in diesem Heft ab Seite 10.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 30.11.2021

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Oktober war das kleine Sofa auf Seite 27 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Dezember veröffentlicht.

Im September haben gewonnen:

Waltraud Fleddermann (Lindewitt), Dietmar Hempel (Juliusburg) und Peter Mross (Lübeck) je ein Buch des Ullstein Verlags. Allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Illustration: Tim Eckhorst



TITEL

NEUE TEXTE VON GEFANGENEN

Wenn Menschen in Haft kommen, dann bedeutet das immer auch eine Auseinandersetzung mit schwerwiegenden Problemfeldern: Warum ist jemand straffällig geworden? Wie gelingt es, nach der Haft ein straffreies Leben führen zu können?

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Hau rein!



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Wie ich es sehe:
Kolumne von Hans-Uwe Rehse
21 Hartz IV ist ein Unglück
22 Druck und Schikane:
Diskriminierung durch Behörden
24 Nachgeforscht: Studierende der Uni
Kiel erforschen 25 Jahre HEMPELS
28 Die Zweiklassenmedizin beenden



AUF DEM SOFA

- 34** Julian verkauft unser
Straßenmagazin in Kiel

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN, MELDUNGEN
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Ausweis: KI - 000

Verkäufer/in:

M. Muster

Kontakt: HEMPELS e.V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel; Telefon (04 31) 6 79 99 800

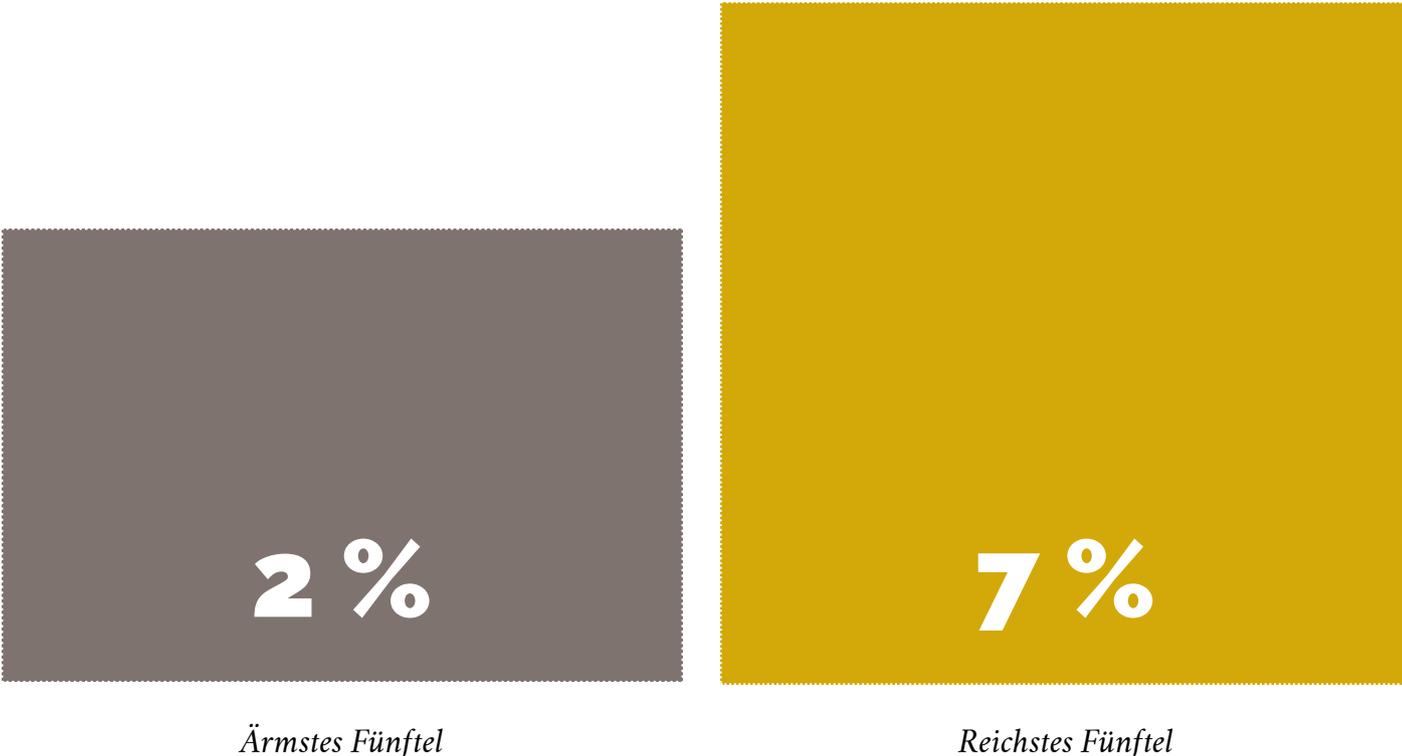
2021



Bitte kaufen Sie
HEMPELS nur bei
Verkaufenden, die diesen
Ausweis sichtbar tragen

Erbschaft: Wer hat, dem wird gegeben

*Geld macht glücklich und zufrieden – sagen die, die viel davon haben. Und wer besonders viel Glück im Leben hat, durfte zumindest einen Teil des eigenen materiellen Reichtums über Erbschaften erlangen. Zwischen 250 und 400 Mrd. € werden in Deutschland jährlich vererbt, schätzt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), pro Erbschaft im Schnitt 85.000 €. Wobei auch hier gilt: Wer hat, dem wird gegeben. Im ärmsten Fünftel der Bevölkerung profitieren nur 2 Prozent von einem Erbe, und dann im Schnitt auch nur 10.000 €, im reichsten Fünftel sind es 7 Prozent mit 145.000 €. **PB***



2 %

Ärmstes Fünftel

7 %

Reichstes Fünftel

Lotto: Wer hofft, hat dennoch kaum Chancen

*Geld kann glücklich und zufrieden machen – sagen die, die hoffen, bald viel davon zu haben. Und warten darauf, ihr Glück beim Lottospiel zu finden. 7,5 Millionen Menschen kreuzen in Deutschland bei diesem Glücksspiel regelmäßig ihre Zahlen an, trotz einer Chance von nur 1 zu 140 Millionen auf den Hauptgewinn. Selbst bei einem Kleinstgewinn beträgt die Wahrscheinlichkeit lediglich 3,2 Prozent, wie ein Mathematiker der Hochschule Koblenz in der Süddeutschen Zeitung vorrechnete. Wer sicher 6 Richtige will, müsste 26,6 Jahre komplett rund um die Uhr Tippscheine ausfüllen, pro Tippfeld mit 1 Minute Zeit. **PB***

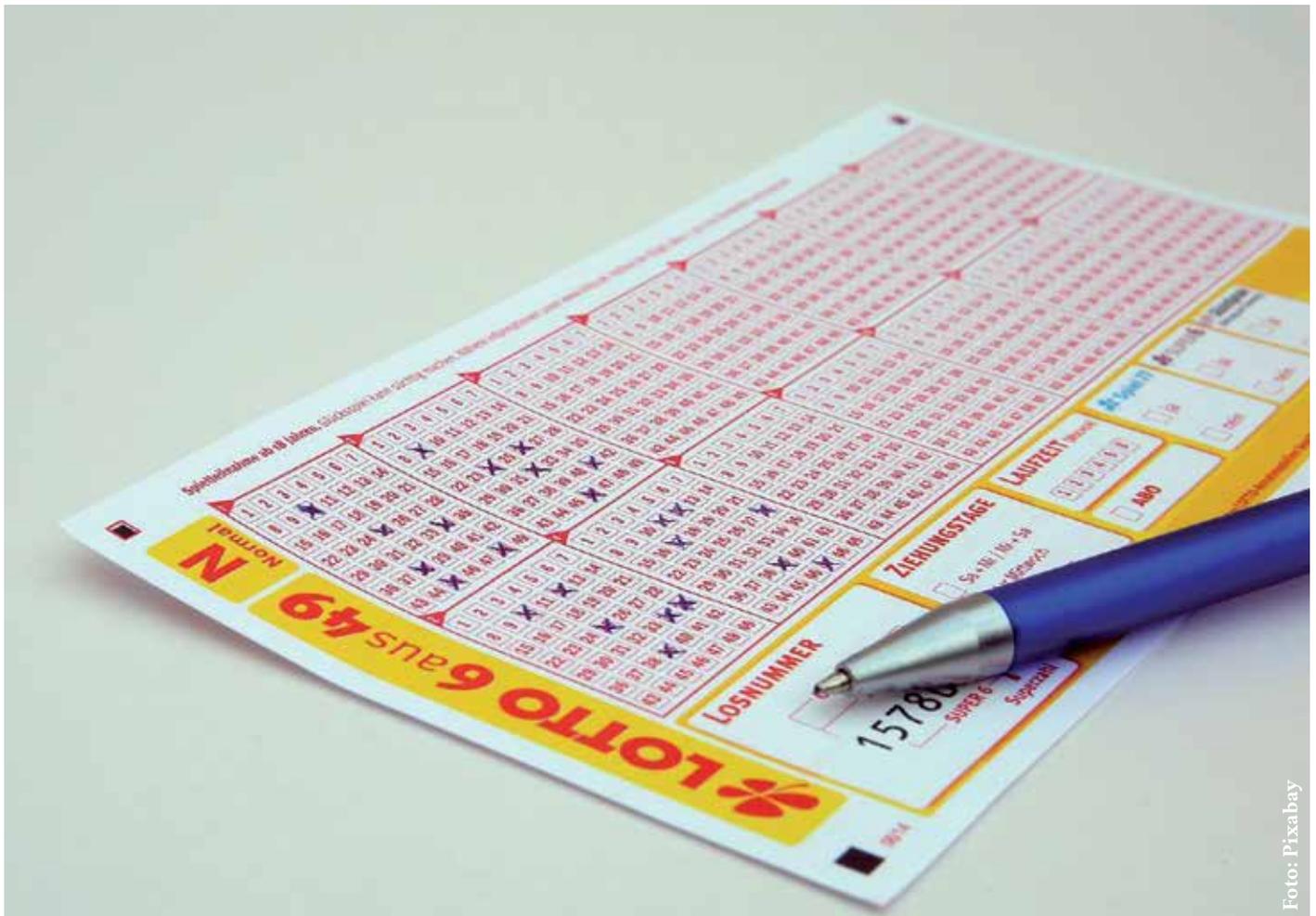


Foto: Pixabay

Hau rein!

Nein, gemacht – das hier ist nicht das Werk unfähiger Handwerkerkernulpen. Soll genau so sein, wie wir es hier sehen – echt jetzt! Hat sich vor ein paar Jahren irgendwo in China eine Stadt als begehbare, exzentrische Touristenattraktion ausgedacht. Ganz allgemein ist das mit Handwerkern manchmal ja überall so eine Sache, vor allem auch, was Vorurteile über sie betrifft: Gehen nicht ans Telefon, wenn man sie mal braucht, und hat man für einen Kleinauftrag zufällig doch einen Termin ergattert, kommt zwei oder drei Stunden nach vereinbarter Uhrzeit die Absage. Der eingepflanzte Geselle habe sich gerade – leider, leider – mit »Männerschnupfen« und daran geknüpften Nahtoderfahrungen krank gemeldet. Gewiss, das und anderes mag schon mal vorgekommen sein. Aber wir wollen an dieser Stelle doch festhalten, dass alltägliches Leben ohne Handwerk nicht funktioniert. Man kennt das ja von sich selbst, wenn man als Hobbyhandwerker daheim Schränke oder Schuhregale zusammenschraubt.

Und damit zu einer Studie, von der man kürzlich lesen konnte und die sich der Frage gewidmet hat, warum Laien besser handwerkern, wenn sie dabei auch selbstgebautes Werkzeug benutzen. Kurz gefasst ist es so: Wer sich sein Werkzeug, einen Hammer etwa, selbst zusammenbaut, statt es im Baumarkt zu kaufen, schafft sich schon damit ein erstes Erfolgserlebnis. Das sorgt für Selbstvertrauen, auch die darauffolgenden eigentlichen Aufgaben mit eigener Arbeit zu schaffen.

Wer Mühe in etwas steckt, schätzt also das Ergebnis umso mehr. Das sollte nicht nur für das Anbringen eines Küchenregals gelten, sondern auch für unser aller soziales Miteinander. Das ist jetzt keine philosophische Überlegung, das ist einfach nur so was wie eine stille Sehnsucht. **PB**





Foto: REUTERS / Carlos Barria

+++

Husum: 25 Jahre Beratungsstelle für Wohnungslose

Seit 25 Jahren hilft die Beratungsstelle für Wohnungslose vom Diakonischen Werk Husum in Not geratenen Menschen, Anfang Oktober wurde dieses Jubiläum mit einem Festakt gewürdigt. Die Beratungsstelle war von dem Diakon und Diplom-



Sozialpädagogen Erk Paulsen aufgebaut worden, der die Einrichtung weiterhin leitet. Schwerpunkt der Arbeit ist die Reintegration wohnungsloser Menschen. Seit vielen Jahren kooperiert die

Husumer Einrichtung auch mit uns von HEMPELS und betreut unsere örtlichen Zeitungsverkäufer. Zu den Feierlichkeiten waren Vertreterinnen und Vertreter des Kreises Nordfriesland, der Stadt Husum, der Diakonie sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Klienten erschienen. Unser Foto zeigt Leiter Erk Paulsen (re.) zusammen mit HEMPELS-Vorstand Jo Tein als Gratulanten vor der Husumer Beratungsstelle. **PB**

+++

Hartz-IV-Satz steigt – um drei Euro

Die Hartz-IV-Sätze werden ab Januar steigen – allerdings nur sehr leicht. Erwachsene erhalten künftig drei Euro im Moment mehr, Kinder zwei Euro. Alleinstehende und Alleinerziehende bekommen dann 449 Euro monatlich (bisher 446 Euro). Für Partner und Ehegatten erhöht sich der Satz ebenfalls um drei Euro auf dann 404. Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren erhalten 376 Euro (plus drei). Der Satz für 6- bis 13-Jährige und für 0- bis 5-Jährige (311 und 285 Euro) steigt um jeweils zwei Euro. Für 18- bis 24-Jährige im Elternhaus und Volljährige in Einrichtungen steigt er von 357 auf 360 Euro. Verschiedene Verbände kritisieren, dass der Anstieg nicht einmal einen Inflationsausgleich sicherstellt. (Hierzu auch Seite 21: Hartz IV ist ein Unglück). **PB**

+++

BAGW: Wohnraum und kostenlose Corona-Tests nötig

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) hat an SPD, Grüne und FDP appelliert, sich für eine nationale Strategie zur Überwindung von Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit in einem Koalitionsvertrag einzusetzen. Es müsse garantierte Mengenquoten für Wohnungen für Wohnungslose geben, bezahlbaren Wohnraum und eine deutliche Aufstockung der sozialen Wohnraumförderung. Die BAGW weist die handelnde Politik insgesamt auch darauf hin, dass wohnungslose Menschen auf kostenlose Corona-Tests angewiesen sind, damit die vom Bund beschlossene 3G-Regel (geimpft, genesen, getestet) auch für sie gelten kann. Dass Corona-Tests inzwischen kostenpflichtig sind, erschwere das alltägliche Leben wohnungsloser Menschen zusätzlich. Um gesellschaftlich teilhaben und öffentliche Einrichtungen und Unterkünfte betreten zu können, benötigten sie einen besonders niedrighschwelligem Zugang zu Tests. **PB**

+++

Straßenmagazin Asphalt Medienpartner der Documenta

Tolle Nachricht unserer Kolleginnen und Kollegen aus Hannover: Das auch in Kassel erscheinende Straßenmagazin Asphalt ist offizieller Medienpartner der Documenta 15. Die Kunstaussstellung findet vom 18. Juni bis 25. September 2022 in Kassel statt. Ruangrupa, ein indonesisches Kollektiv von Künstlerinnen und Künstlern, hat deren künstlerische Leitung übernommen und schlug der Asphalt-Redaktion eine Zusammenarbeit vor. Im Oktober-Heft des Straßenmagazins wurden die Namen der Künstlerinnen und Künstler veröffentlicht, weitere exklusive Beiträge zur Documenta 15 folgen in den kommenden Asphalt-Ausgaben. **MGG**

+++



HEMPELS IM RADIO

Jeden 1. Montag im Monat ist im **Offenen Kanal Lübeck** das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin: 1. November von 17 - 18 Uhr. Wiederholung am folgenden Dienstag 10 Uhr. HEMPELS-Radio bietet Überblicke über wichtige Themen des Heftes und zugleich Einblicke in weitere soziale Themen. Zu empfangen ist der OK im Großraum Lübeck über UKW-Frequenz 98,8. Online auf www.okluebeck.de über den Link »Livestream«. Ebenfalls zu empfangen ist die Sendung im **FSK/HH** am 1. Freitag im Monat 15 Uhr, bei **Radio Fratz/Flensburg** jeden 1. und 3. Dienstag 14 Uhr, beim **Freien Radio Neumünster** am 1. Montag 19 Uhr, Wiederholung am folgenden Tag 10 Uhr.

Keine Gewöhnung an soziale Spaltung der Gesellschaft

VON HANS-UWE REHSE

Eigentlich ist es nichts Neues. Doch gewöhnen sollten wir uns nicht daran. Die zunehmende Spaltung unserer Gesellschaft zwischen armen und reichen Menschen ist ungerecht. Unser Land wird oft als wohlhabend beschrieben. Die zunehmende Anzahl von Millionären scheint das zu bestätigen. Allerdings gibt es wesentlich mehr Menschen, die unter der Armutsgrenze leben oder von einem erhöhten Armutsrisiko betroffen sind. Laut Statistischem Bundesamt verfügen 13,2 Millionen Menschen über weniger als 1074 Euro im Monat, während zehn Prozent der Bevölkerung 67 Prozent des Nettovermögens gehört. Es kann nicht sein, dass solch große Unterschiede einfach hingenommen werden und sich weiter verschärfen können. Nicht nur, weil es für die Menschen in Armut fatal wäre. Sondern auch weil damit die Spannungen und Konflikte in unserer Gesellschaft zunehmen.

Natürlich kann man sagen: Das war schon immer so. Menschen sind eben verschieden. Manchen gelingt etwas, was anderen unmöglich ist. Und während den einen die Wege geebnet werden, müssen andere mit großen Schwierigkeiten und Hindernissen kämpfen. Es stimmt: Unterschiede im Einkommen und in den Vermögensverhältnissen wird es immer geben. Ich missgönne auch niemandem den Wohlstand, der ihm oder ihr vergönnt ist. Doch bei allen Unterschieden darf es nicht so weit kommen, dass den einen die Mittel fehlen, um angemessen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, während andere nur noch die Wachstumschancen ihres Vermögens im Blick haben.

Da ist die Politik gefragt. Parlament und Regierung müssen Regelungen treffen, die eine zunehmende soziale Spaltung verhindern. In einer Studie des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) werden dafür sinnvolle Maßnahmen beschrieben. Erstes Ziel: »Die Starken beteiligen«. Armut kann nur gemindert werden, wenn die

Vermögenden etwas von ihrem Reichtum abgeben. Im nächsten Ziel werden die eigenen Anstrengungen der Betroffenen angesprochen: »Die Mitte stärken« heißt es da. Hier geht es um eine gerechte Bezahlung der Arbeit und die Ausweitung des Tarifsystems. Das dritte Ziel beschreibt Maßnahmen, die »die Armut vermindern«. Die Eindämmung von prekären Beschäftigungen und die Anhebung der Mindestlöhne werden hier gefordert. Auch über die Aufstockung der Hartz-IV-Sätze müsste geredet werden.

Ziel aller Maßnahmen ist eine gerechtere Verteilung des Vermögens. Mag sein, dass das nicht allen gefällt. Aber notwendig ist es auf jeden Fall. Schließlich geht es um den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Und der muss gestärkt werden.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

»»WARUM MIR IN DER HAFT GRUPPENARBEIT HILFT««

**Neue Texte von Gefangenen
aus den JVA Neumünster und Lübeck**

ILLUSTRATIONEN: TIM ECKHORST

Wenn Menschen in Haft kommen, dann bedeutet das immer auch eine Auseinandersetzung mit schwerwiegenden Problemfeldern: Warum ist jemand straffällig geworden? Wie gelingt es, nach der Haft ein straffreies Leben führen zu können?

Ein wichtiger Baustein auf diesem Weg der Resozialisierung ist Gruppenarbeit – therapeutische ebenso wie der Freizeitgestaltung dienende Gruppen. In jeder JVA gibt es verschiedene Angebote – kreative und künstlerische Gruppen, religiöse und sportliche Aktivitäten, Angebote zur Weiterbildung oder auch zur Aufarbeitung von Suchtproblematiken sowie von eigener Tat und Schuld. Gefangene lernen dabei, mit ihren Problemen umzugehen, um auf die Zeit nach der Haft gut vorbereitet zu sein. Gruppen wirken mit ihrer Arbeit präventiv, fördern die Eigeninitiative der Gefangenen und führen auch zu größerer Ausgeglichenheit im Haftalltag.

Seit gut zehn Jahren bietet HEMPELS unter Anleitung von Redaktionsleiter Peter Brandhorst eine Schreibwerkstatt für Gefangene an, zunächst nur in der JVA Lübeck und inzwischen auch in der JVA Neumünster. Auf den folgenden Seiten beschreiben einige Teilnehmer, wie ihnen die Gruppenarbeit hilft auf dem Weg raus aus der Straffälligkeit.

Unsere kreativen Schreibwerkstätten in den beiden großen JVAs Schleswig-Holsteins sind in dieser Form deutschlandweit einmalig und wurden 2015 mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis ausgezeichnet.



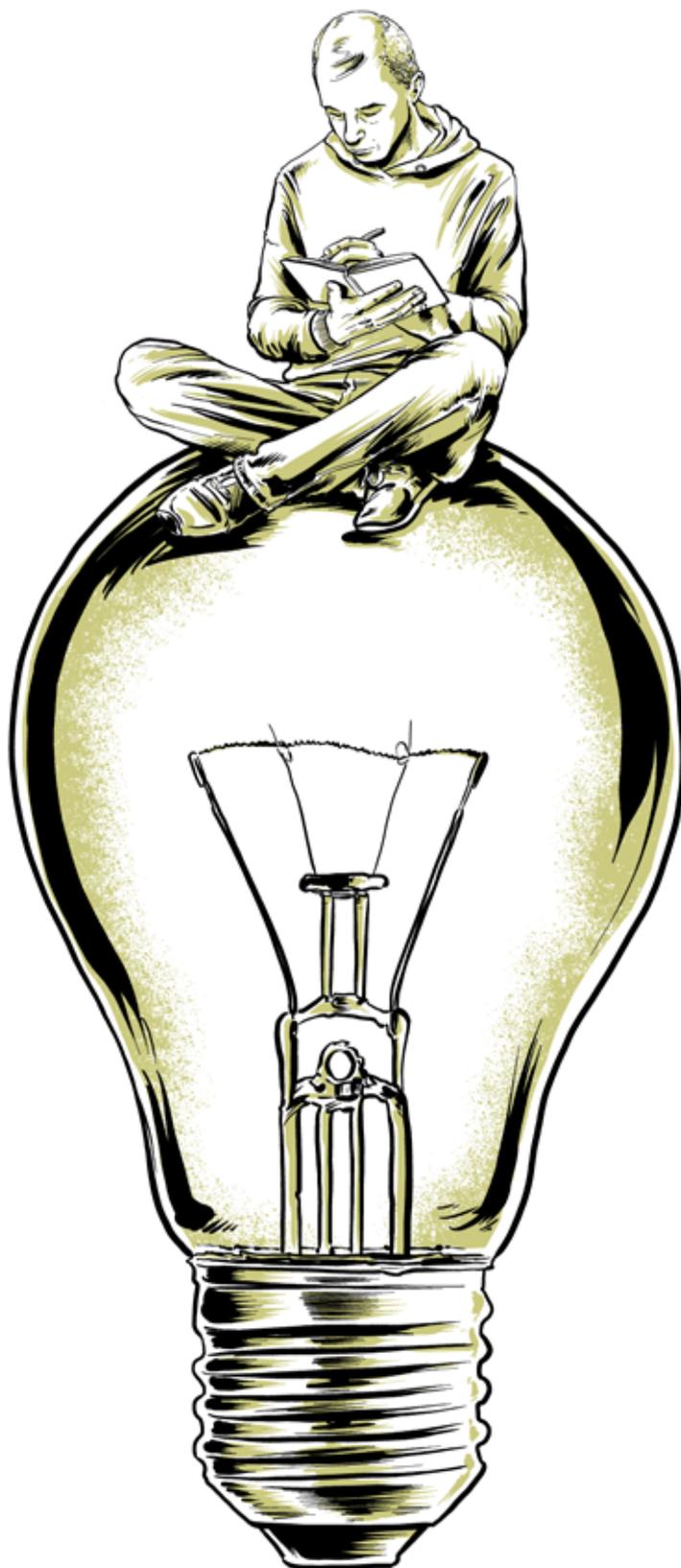
»»Ich bekam Mut, mich zu verändern««

Während meiner U-Haft in der JVA Neumünster las ich einen Aushang der Schreibgruppe: Wer hat Lust, etwas zu Papier zu bringen, sich gedanklich auszutauschen, und das bei Kaffee und Keksen? Mein erster Gedanke war: Raus aus

der Zelle, Kaffee und Kekse – geil, mach ich. Und war dann bald in dem kleinen Kreis von Mithäftlingen und dem Gruppenleiter. Schnell wurde klar: Es ist nicht wichtig, warum und wie lange jemand in Haft ist. Sondern es geht da-

rum, zu bestimmten Themen Gedanken auszutauschen, sich mitzuteilen, kritisch wie auch zustimmend, aber immer Mut machend für die Zukunft.

>> weiter auf Seite 13



»» Die Zeit

Der Haftalltag unterliegt vielen Restriktionen, der freien Beweglichkeit innerhalb der einzelnen Abteilungen und Hafthäuser sind enge Grenzen gesetzt. Nicht nur deshalb ist für mich die Frage wichtig, wie man die Zeit hier sinnvoll nutzen kann. Mir jedenfalls ist nur schwer vorstellbar, dass Menschen, die so wie ich hier extremen Beschneidungen ihrer normalen Lebensvorstellungen unterliegen, keine Zukunftsperspektiven für sich im Hinterkopf haben.

Wichtig sind dabei die verschiedenen Gruppenangebote. Eine gemeinsame

>> Fortsetzung von Seite 11

Während der Zeit zuvor hatte ich schnell erkannt, dass mich der Knast ausbremst, und letztendlich ich mich selbst ausbremse. Ich mich selbst, weil ich mich mit meinen Gedanken und Gefühlen zurückziehe in die Zelle. Dort bin ich gefangen im Raum und in mir selbst, in Kopf, Bauch und Herz. Gegen das Urteil, das zur Haft führen wird, kann ich wenig machen, aber gegen das Quietschen in meiner Seele schon.

Die Schreibgruppe wurde so zu einem Ort, an dem man sich öffnen und mitteilen kann. Viele Insassen der JVA haben gleiche oder ähnliche Sorgen. Sorgen wie Fragen zur Familie, zum Leben, zu Perspektiven nach der Haft. Hierzu gab es bei jedem Treffen Themen, zu denen jeder etwas zu erzählen oder, zurück auf der Zelle, zu schreiben hatte. Bei den Treffen wurden dann die Texte zu verschiedenen Themen vor-

getragen. Es war schon klasse zu hören, dass jeder, wirklich jeder etwas zu sagen hatte. Es war von lustig bis ergreifend, was an Inhalten, Meinungen und Gefühlen vorgetragen wurde. Es gab Reaktionen von den Anwesenden – Anerkennung, Respekt, Verständnis und auch Kritik, wenn etwas zu ungenau oder falsch war.

Nach meinem ersten vorgetragenen Text fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich war stolz auf mich selbst, etwas Persönliches zu erzählen, über meine Gefühle zu sprechen. Ich merkte, es geht den anderen auch so wie mir. Mir wurde klar, ich sitze hinter Mauern. Aber ich schaute plötzlich über Mauern hinweg, wenn ich von mir und dem erzählte, was mich bewegt, Ich schaute plötzlich über meine eigenen Mauern hinweg. Das Selbstwertgefühl kam mehr und mehr zurück, das Quietschen der Seele ließ von

Mal zu Mal nach – ein gutes Gefühl.

Jetzt sitze ich in Hamburg in Santa Fu, Strafhaft, und vermisse die Schreibgruppe aus der JVA Neumünster. Leider gibt es hier keine vergleichbare Gruppe. Für die Resozialisierung finde ich eine Schreibgruppe enorm wichtig. Warum? Beim Schreiben werden mir Dinge klar, ich bekomme Feedbacks jeder Art, bekomme Gedankenanstöße, mein Selbstbewusstsein wächst. Ich bekomme Mut, mich zu verändern. Lauter Dinge, die wichtig sind für die Zeit in Haft und für das anschließende straffreie Leben in Freiheit.

CH, 62. VIER JAHRE UND ZWEI MONATE HAFT WEGEN VERSTOSS GEGEN DAS BETÄUBUNGSMITTELGESETZ.

sinnvoll nutzen<<

Musikgruppe ist schnell machbar, es müssten dazu nur geeignete und fähige Interessenten gefunden werden. Noch einfacher ist es, eine Sportgruppe zusammenzustellen. Es genügen wenige Teilnehmer, beispielsweise für Gymnastik oder Tischtennis. Wichtig ist in jedem Fall, geeignete Anleitungen zu finden. Und was jeder ohne große Vorbildung mal versuchen könnte, ist die Teilnahme am Gefangenenchor. Oder wie wäre es mit einem Englischkurs? Oder die Teilnahme an einem Kurs zur Erlangung des Hauptschulabschlusses,

falls der noch nicht vorhanden ist. Ist sinnvoll genutzte Zeit, um die späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich verbessern zu können.

Oder in der Schreibgruppe eigene Gedanken formulieren. Die Mitarbeit in der Schreibgruppe entspricht meinen persönlichen Bedürfnissen und empfinde ich für mich als sehr positiv. Sie eröffnet mir die Möglichkeit, alle möglichen Gedanken zu Papier zu bringen. Ich bin ja nur in Haft – tot bin ich nicht. Meine Interessen an politischen Dingen, Zukunftsverwerfungen oder ganz all-

gemeinen Problemen unserer Welt kann ich hier unzensiert äußern und entwickeln. Ich bin jeder Gruppe dankbar, die uns hier Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

R., 67, INSASSE DER JVA LÜBECK. WEGEN MORDES ZU LEBENS-LÄNGLICH VERURTEILT.

»»Die Gruppe als Therapie««

Die Dynamik, das Leben, der menschliche Austausch in einer JVA sind schon etwas ganz Besonderes. Man hat hier nicht die Wahl, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen – man muss es. Egal ob Deutscher, Däne, Muslim, Christ, Asiat oder sonst wer: In so einem bunten Haufen, in so einer Regenbogengesellschaft ist ständige Toleranz gefragt. Nebenbei bemerkt: Ich glaube, unsere Gesellschaft wäre verblüfft, würde sie sehen, wie gut das viele »schwere Jungs« hinbekommen.

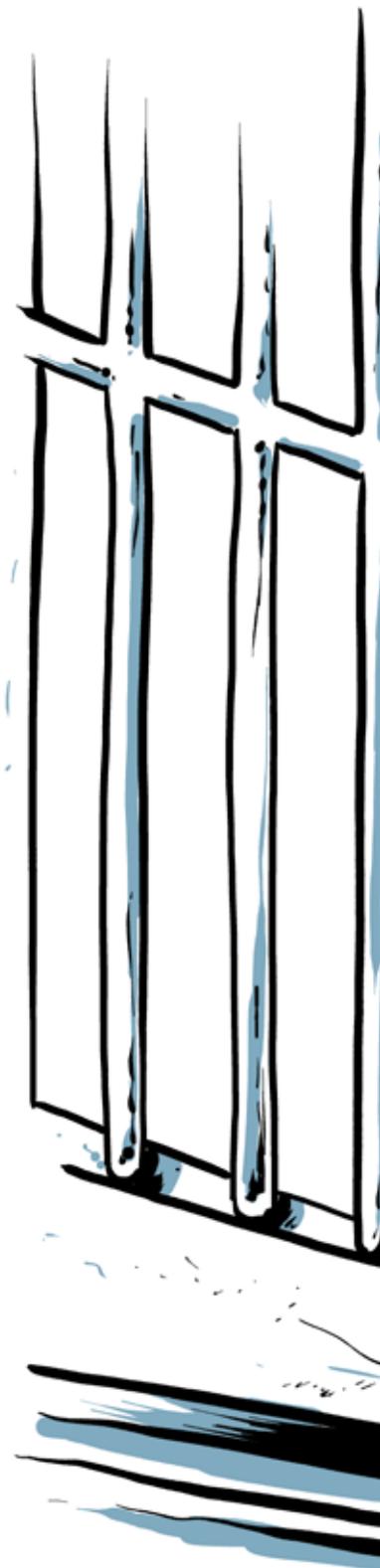
Doch die Woche ist trist, ein Tag scheint länger zu sein als 24 Stunden, man ist frustriert, die Sorgen erdrücken einen. Die kurzen Telefonate, die Besuchsstunde im Monat mit der Liebsten – es bleibt wenig Raum für eigene Gefühle. Eine große, sehr große Hilfe sind für mich deshalb die Gruppenangebote, in diesem Fall die Schreibgruppe. Nein, ich bin kein Schriftsteller. Ich bin ein Häftling, der in der Schreibgruppe unter fachlicher Anleitung seine Gedanken und seine Gefühle an die Außenwelt aufschreiben darf.

In der Schreibgruppe findet sich ein gemischtes Klientel mit den unterschiedlichsten Straftaten und Beziehungen. Und indem wir über unsere emotionalen Gefühlswelten sprechen und schreiben, wird die Gruppe für

mich ein Stück weit zur Therapie. Denn die Mitarbeit, das Schreiben verändern das Fühlen, das Handeln und das Denken. Man lernt hier nicht nur von den alten Sachen, man lernt hier nicht nur, mit der Haft besser klarzukommen. Man ist für 120 Minuten an einem Ort, an dem man willkommen ist. Hier ist Platz für Fragen, hier ist Platz für Kritik und auch für Verständnis. Ich habe hier gelernt, mit meiner Traurigkeit besser klarzukommen, mich meinen Ängsten zu stellen. Und ich habe hier Mut gefunden, alles auch aufzuschreiben.

Ich freue mich über den menschlichen Austausch in dieser Gruppe. Die Schreibgruppe ist für mich mein Sprachrohr nach draußen und zugleich auch eine Informationsquelle nach drinnen. Die Schreibgruppe alle 14 Tage sind meine 120 Minuten.

K., 48. IN DER JVA NEUMÜNSTER
IN U-HAFT WEGEN EINER GE-
WALTAT.







»»Negatives in Positives umwandeln««

Ein jeder Mensch kennt das Gefühl, nicht richtig verstanden zu werden oder in einer Situation allein gelassen zu sein. Ich freue mich, in eine Gruppe zu gehen, die mir und den anderen Teilnehmern eine Stütze ist. In einer funktionierenden Gruppe kann ich Negatives in Positives umwandeln. Der Erfahrungsaustausch erleichtert es mir sehr, Ziele in die Praxis umzusetzen. Die Haftzeit ist eine

Zeit, um seine Wege in neue Bahnen zu lenken. Durch eine Therapie wird einem zusätzlich noch das Handwerkszeug gegeben, um in der Zukunft suchtfrei und straffrei zu leben. Möge jeder Einzelne für sich eine Inventur machen, damit man es schafft, ein zufriedenes und ausgeglichenes Leben zu führen. Die Gruppe hilft mir, soziale Kontakte zu pflegen. Es ist mir wichtig, ein offenes Ohr für

jeden Teilnehmer zu haben, der seine Sorgen offen anspricht. Früher habe ich alles in mich reingefressen und habe mich oft geschlagen. Heute diskutiere ich gerne über Probleme. Alles kann sich ändern, wenn du was veränderst.

M., 45. WEGEN KÖRPERVERLETZUNG IN DER JVA NEUMÜNSTER IN U-HAFT.

»» Immer spannend und lehrreich ««

Zunächst ist die Gruppe eine großartige Abwechslung des Zellenalltags, was manchmal bei anderen Gruppen tatsächlich nicht immer der Fall ist. Erst kürzlich habe ich die Teilnahme bei einer Gruppe aufgegeben. Warum? Mir ist wichtig, mit wem ich meine Zeit wie verbringe. Und da ist die Schreibgruppe anders als die andere Gruppe. Denn in der Schreibgruppe diskutieren wir viel und teilen nicht immer die gleiche Meinung. Aber es ist immer spannend und lehrreich. Und von anderen geäußerte Kritik kommt immer von Herz und Verstand und ist absolut konstruktiv. Die Gespräche sind für mich ein Austausch auf geistiger und menschlicher Ebene, und das macht für mich die Teilnahme einfach unbezahlbar. Für mich ist das Treffen immer das Highlight; ich streiche mir die Zeitpunkte immer in meinem Kalender an, damit ich kein Treffen verpasse.

Manchmal sind es ganz kleine Dinge, die angesprochen werden, aber für den, der diese Dinge ausspricht, ist es die ganze Welt und er lässt uns andere daran teilhaben. Natürlich genauso auch umgekehrt. Nichts von dem, was hier gesagt und getan wird, wird in irgendeiner Weise von jemand anderem veralbert oder nicht ernst genommen.

Ich kann all meine Gedanken, die ich sonst nur mit mir teile, mit der ganzen Gruppe teilen. Denn das ist die Gruppe, in der wir hier sind.

T., 52. WEGEN VERSTOSS GEGEN DAS BETÄUBUNGSMITTELGESETZ IN DER JVA NEUMÜNSTER IN U-HAFT.





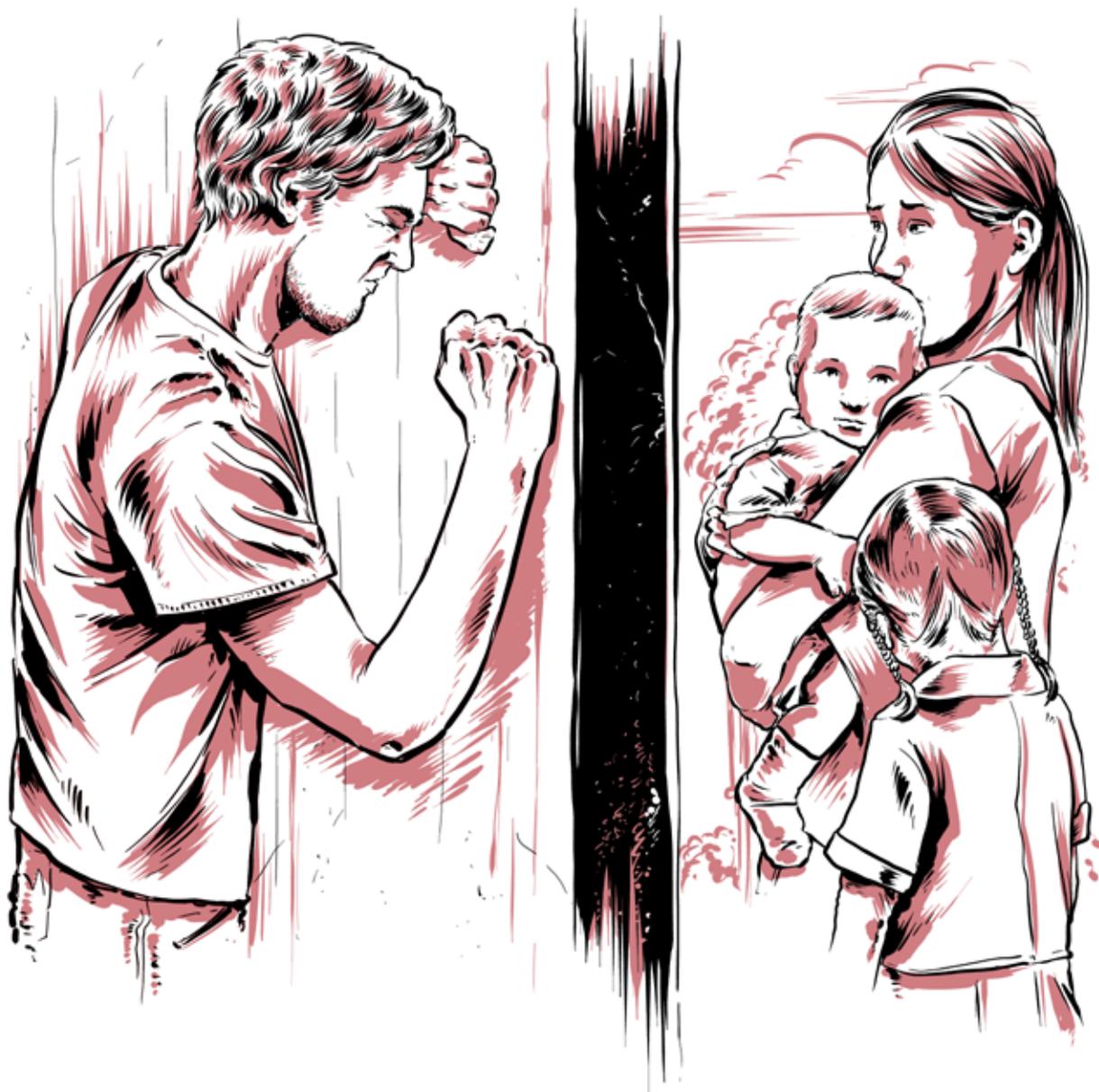


»»Respektvollen Umgang pflegen««

Ich nehme hier in der Haft an zwei verschiedenen Gruppen teil. Zum einen die Schreibgruppe, zum anderen die Bibelgruppe. Was bedeutet die Teilnahme an einer Gruppe für mich? Ich will es hier am Beispiel der Schreibgruppe aufzeigen. Wichtig sind mir gute Gespräche, ein harmonischer Austausch und niveauvolle Meinungen sowie ein respektvoller Umgang miteinander. All das finde ich in dieser Gruppe wieder. Die Teilnehmer haben zwar sehr verschiedene Charaktere, aber dennoch ergeben das sprachliche Niveau zusammen mit den guten Themen und den kon-

struktiven Umgangsweisen untereinander einen harmonischen Umgang miteinander. Keiner unterbricht den anderen, jeder kommt dran und alle respektieren sich.

T., 41, JVA NEUMÜNSTER. ZU 4,5 JAHREN HAFT VERURTEILT WEGEN EINES RAUBES.



»Lernen für das Leben in Freiheit«

Die Teilnahme an einer Gruppe ist Abwechslung zum Haftalltag. Durch die Gruppenarbeit setze ich aber auch Signale. Dass ich nämlich die Haftzeit nicht nur rumbekommen will, sondern dass ich mich auf ein Leben nach der Haft vorbereite. Ein Leben in Freiheit, in das ich aus der Haft heraus viel Positives mitnehmen will. Und dass ich die-

se Mauern nie wieder von innen sehen will. Die Themen und Gespräche in der Gruppe helfen dabei.

Denn da draußen gibt es meine Familie, die lange genug auf mich verzichten musste. Die Tränen meiner Frau und von meinen Kindern kann ich von hier drinnen nicht trocken. Deshalb fiebere ich dem Tag entgegen, an dem ich wie-

der für alle da bin. Bis dahin heißt es, an den Gruppen teilzunehmen in der Hoffnung, bald auch wieder am Leben in Freiheit teilzuhaben.

J., 40, JVA LÜBECK. WEGEN RÄUBERISCHER ERPRESSUNG ZU DREI JAHREN UND ZWEI MONATEN HAFT VERURTEILT.

Hartz IV ist ein Unglück

Die vorherige Koalition hat den Hartz-IV-Regelsatz für einen Erwachsenen zum 1. Januar 2022 um drei Euro pro Monat angehoben, von 446 auf 449 Euro, um 0,67 Prozent. Das ist ein Witz. Das ist nicht einmal ein Inflationsausgleich. Obst und Gemüse sind von August 2020 auf 2021 um neun Prozent teurer geworden, die gesamte Inflationsrate liegt in dieser Zeit bei 3,8 Prozent.

Die gesetzlichen Regeln bestehen darin, den Bedarf der Bedürftigen möglichst klein zu rechnen. Hartz IV ist ein Unglück, en gros und en detail. Für Ernährung errechnen sich 5,14 Euro am Tag. Für Bildung 1,57 Euro im Monat.

Die Hartz-Gesetze haben den Niedriglohnsektor stark gemacht; auch deswegen hat sich die Zahl der Tafeln seit Hartz IV in Deutschland verdreifacht. Aus der Armut herausholen: Dazu braucht man einen ordentlichen Mindestlohn und eine ordentliche Grundrente. Demokratie und Sozialstaat gehören zusammen.



**HERIBERT PRANTL, PUBLIZIST. FRÜHER
RICHTER UND STAATSANWALT, DANN
MITGLIED CHEFREDAKTION SÜDDEUT-
SCHE ZEITUNG**

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung
Foto: André Karwath / Wikimedia Commons

Druck und Schikane

Es sind schwere Vorwürfe von Beratungsstellen: Menschen aus Südosteuropa, die in Deutschland leben und arbeiten, würden von Behörden diskriminiert – und damit in Armut und Obdachlosigkeit getrieben

TEXT: LUKAS GILBERT, FOTO: MAURICIO BUSTAMANTE

»Diskriminierungen sind keine Ausnahmen – sie sind die Regel«, sagt Irina Mortoiu: Das sei der Eindruck, den sie in ihrer täglichen Arbeit gewinne. Die 47-Jährige arbeitet beim Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunzt als Sozialarbeiterin. Sie hat beobachtet, wie Klientinnen und Klienten aus Südosteuropa von Jobcenter und Familienkasse immer wieder Steine in den Weg gelegt bekommen, wenn sie Hartz IV, Mietzuschüsse oder Kindergeld beantragen.

Seit 2007 sind Rumänien und Bulgarien Teil der Europäischen Union, seit 2014 genießen ihre Bürger volle Arbeitnehmerfreizügigkeit. Das bedeutet: Sie können sich in anderen EU-Staaten aufhalten, dort arbeiten – und wenn nötig Hilfen beantragen. Zwar versuchen Deutschland und andere Staaten, einen Teil der Zugewanderten per Gesetz von Sozialleistungen auszuschließen. Doch wer hier einen Job hat oder hatte, dem steht Hilfe zu. Eigentlich. Denn Irina Mortoiu erlebt regelmäßig, wie Menschen, bei denen kein Zweifel an ihrer Leistungsberechtigung besteht, diese Hilfe verweigert wird.

Der Schrank der Sozialarbeiterin ist voll mit Aktenordnern, in denen sie

ihre Korrespondenzen mit Jobcenter und Familienkasse lagert. Immer wieder würden die Behörden neue Unterlagen anfordern, die Angaben ihrer Klienten grundlos anzweifeln und plötzlich Zahlungen einstellen. »Erst kürzlich habe ich eine Familie beraten, der das Jobcenter die Miete nicht zahlen wollte – obwohl sie zweifelsfrei berechtigt war«, sagt die Sozialarbeiterin. Als sie dagegen vorgegangen sei, habe die Behörde begonnen, die Familie unter Druck zu setzen, damit sie ihren Widerspruch zurücknimmt.

Sozialarbeiterin Mortoiu gelang es, eine Nachzahlung zu erwirken und sogar eine neue Wohnung für die Familie zu finden. Die hatte bislang in extrem schlechten Verhältnissen gelebt. Zunächst sagte das Jobcenter auch zu, Miete und Kautions zu übernehmen. Doch kurz nach dem Einzug hob die Behörde die Bewilligung wieder auf. »Ich habe dann einen Eilantrag beim Sozialgericht gestellt, und im Nu hat das Amt die Leistungen wieder zugesagt.« Gezahlt wurde das Geld dann trotzdem erst Monate später. »Die alte Wohnung ist gekündigt, für die neue ist plötzlich kein Geld da: Eine solche Praxis treibt Menschen in die Obdachlosigkeit.«

Mit ihrem Ärger über dieses Vorgehen gegenüber EU-Bürger ist die Sozialarbeiterin nicht allein. Schon vergangenes Jahr kritisierte die Hamburger Diakonie, dass Anträge von Jobcentern pauschal abgelehnt und Ratsuchende weggeschickt würden. In einem gemeinsamen Positionspapier fordern nun mehrere Hamburger Beratungsstellen, dass eine interne Arbeitshilfe der Bundesagentur für Arbeit zurückgenommen wird. Die richtet sich gegen »bandenmäßigen Leistungsmissbrauch in spezifischem Zusammenhang mit der EU-Freizügigkeit«.

Die Anleitung listet detailliert Indizien für mutmaßlichen Leistungsmissbrauch von EU-Bürgern auf: etwa hohe Mieten oder sogar auffallend korrekt ausgefüllte Anträge. Nach Ansicht der Beratungsstellen führt die Arbeitshilfe dazu, dass Antragsverfahren erheblich verzögert und verkompliziert werden durch immer neue Aufforderungen zur Mitwirkung. Betroffene würden so in Existenznöte gebracht. Über Einzelfälle gehe ein solcher Umgang mit EU-Bürgern deutlich hinaus.

Eine Sprecherin des Hamburger Jobcenters weist die Vorwürfe auf Nachfrage ausdrücklich zurück. Die Anforderung

derung zusätzlicher Dokumente, etwa um den Arbeitnehmerstatus zu prüfen, sei gesetzliche Vorgabe und »stellt keine diskriminierende oder gar rassistische Andersbehandlung bestimmter Personengruppen dar«. Im Gegenteil: Laut Bundesregierung sollen »Aufklärungsmaßnahmen« der Ämter verhindern, dass Menschen in prekären Lebenslagen von Kriminellen ausgenutzt werden – etwa durch Scheinarbeitsverträge. Genau dieser Gedanke stehe hinter der genannten Arbeitshilfe, so die Regierung im März auf Anfrage der Linksfraktion im Bundestag.

Auch die Arbeitsagentur, die über die Familienkasse für die Auszahlung von Kindergeld verantwortlich ist, weist die Vorwürfe von sich. Zwar gebe es gesetzliche Regeln und Vorschriften, die zusätzliche Nachweise erforderten. Doch stünden »Unionsbürgerinnen und -bürger definitiv nicht unter Generalverdacht«, sagte eine Sprecherin Hinz&Kunzt: »Diskriminierungen jeglicher Art sind unzulässig und entsprechen nicht unserer Arbeitsweise.«

Die Erfahrungen von Sozialarbeiterin Mortoiu und ihren Klienten sind andere. So hört sie in ihrer Beratung regelmäßig, dass Ämter bestehende Dolmeterservices nicht nutzen und Menschen stattdessen wegschicken: »Denen wird gesagt, dass man sich mit ihnen nicht verständigen kann.« Betroffene berichten ihr auch, wie sie von Sachbearbeitern angeschrien oder nicht beachtet würden. Ergebnis: Sie stellen die Anträge nicht und bekommen damit kein Geld, obwohl es ihnen zusteht.



»Diskriminierungen osteuropäischer Menschen auf deutschen Ämtern sind keine Ausnahme«: Sozialarbeiterin Irina Mortoiu.

Diskriminierungen und die Folgen wie fehlendes Geld, keine Krankenversicherung und Wohnungsverlust sorgen dafür, dass ihre Klienten unter massivem Druck stehen, erklärt die Sozialarbeiterin. »Das macht was mit den Menschen. Die meisten derjenigen, die zu mir kommen, sind Roma, die auch in ihrer Heimat schon Diskriminierung erlebt haben. Die kommen hierher, und die Diskriminierung geht weiter.« Am schlimmsten sei es für all jene, die nicht von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern unterstützt werden. Die hätten

schlicht keine Chance. Die Rücknahme der Arbeitshilfe, wie sie die Beratungsstellen fordern, wäre daher ein guter erster Schritt, findet auch Irina Mortoiu. Und dann? »Ich würde mir zunächst einmal einfach wünschen, dass sich die Behörden an geltendes Recht halten. Und zwar von sich aus.«

Mit Dank an Hinz&Kunzt / INSP.ngo

Nachgeforscht

Studierende der Uni Kiel haben unsere 25-jährige Geschichte untersucht. Das zeigt auch, welche Bedeutung HEMPELS inzwischen hat

..... **TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: HOLGER FÖRSTER**

»Sich treu bleiben in Zeiten des Wandels«: So lautet der Untertitel eines Artikels, den die Studierenden und ihr Dozent besprechen. In dieser letzten Sitzung des Semesters treffen sie sich zum ersten Mal in einem Raum, der nicht digital ist; coronabedingt fand ihr Seminar bisher an Bildschirmen statt. Für ihre Texte haben sie wochenlang recherchiert. Und die haben alle eines gemeinsam: Ihr Thema ist HEMPELS. (Auf www.hempels-sh.de können Sie diese Artikel ab sofort nachlesen.)

Wer in Kiel Geschichte studiert, konnte diesen Sommer Veranstaltungen etwa zur »Hanse im Mittelalter« belegen – oder zum »Papsttum in der Frühen Neuzeit«. Doch auch dieser Eintrag fand sich im Vorlesungsverzeichnis der Christian-Albrechts-Universität: »Projektseminar zur Geschichte der Neuzeit: 25 Jahre 'Hempels'. Die Geschichte von Straßenmagazinen schreiben«. »Als ich darauf gestoßen bin, dachte ich: Huch, das ist ja mal was ganz anderes. Und klingt interessant«, sagt Hannes Ströh. Der 22-Jährige ist einer der sechs Teilnehmenden.

Ein Montagvormittag in der Kieler Leibnizstraße. An der Uni-Bibliothek, einer Mensa und mehreren Seminargebäuden führt sie entlang. Ein Bus passiert eine Haltestelle ohne anzuhalten; niemand will ein- oder aussteigen.

.....

*»Ich wusste nicht,
wie viele Projekte
es bei HEMPELS gibt«*

.....

An den Ständern ist nur ein Fahrrad festgemacht, dessen Zustand vermuten lässt, man habe es vor Pandemie-Beginn vergessen. Erst im Haus mit der Nummer 8, im 1. Stock, in Raum 126/128 begegnet der HEMPELS-Redakteur Studierenden. Er ist nicht zum ersten Mal hier – und wird trotz Maske von Kursleiter Prof. Dr. Oliver Auge als ehemaliger Geschichtsstudent erkannt. Das wertet er jetzt einfach mal als gutes Zeichen.





Vor dem Historischen Seminar der Kieler Uni (v. l. n. r.): Luisa Hamprecht, Isabelle Bergmann, Liv Schnoor, Rike Ehlers, Hannes Ströh, Prof. Dr. Oliver Auge und Marie Mausolf.



Die Studierenden besprechen ihre Artikel, die alle eines gemeinsam haben: Ihr Thema ist HEMPELS.

Draußen sitzen die Teilnehmenden zunächst an weit auseinandergestellten Tischen. Dann setzen sie sich Masken auf und schieben ihre Stühle zusammen, um in Gruppen ihre Texte zu besprechen. Wie Hannes Ströh und

die 24-jährige Rike Ehlers. Gemeinsam verfassten sie eingangs erwähnten Artikel. In ihm beschreiben sie, wie unsere Redaktionsarbeit im vergangenen Vierteljahrhundert professioneller und moderner wurde.

Ein paar Meter entfernt diskutieren die anderen über ihre Artikel. In einem geht es um die Anfangsjahre unseres Straßenmagazins, in einem anderen um eine mögliche Digitalisierung (Podcasts? Bargeldloses Bezahlen?). In wei-



Marie Mausolf, Rike Ehlers und Hannes Ströh (v. l. n. r.).

teren Texten beschreiben die Studierenden Projekte, mit denen HEMPELS Bedürftige und Wohnungslose unterstützt – Trinkräume etwa, die Verwaltung von Treuhandkonten oder die Stiftung »HEMPELS hilft wohnen«.

Spannende Themen finden wir, na klar. Doch warum möchten sich Geschichtsstudierende damit beschäftigen? »Weil es so realitätsbezogen ist«, sagt Liv Schnoor. Die 25-Jährige möchte beruflich »in Richtung Journalismus gehen«, wie sie sagt, und sie las schon vor der Wahl dieses Seminars unser Magazin. Kommilitonin Luisa Hamprecht, 26, arbeitete früher in einer Kieler Praxis, in der Menschen mit Drogenproblemen Substitutionsmittel bekommen. Dabei lernte sie auch Verkaufende von uns kennen. »Und deshalb wollte ich wissen, was hinter HEMPELS steckt.«

Um das herauszubekommen, besuchten die Studierenden Einrichtungen wie das Café »Zum Sofa«, in dem Straßenverkaufende vom Kieler Westufer ihre Hefte bekommen. Mit denen seien sie gut ins Gespräch gekommen, sagt Luisa Hamprecht: »Alle waren total offen.« Die Teilnehmenden prüften Unterlagen in HEMPELS-Archiven, und sie führten Interviews – mit unseren Vorstandmitgliedern Catharina Paulsen und Lutz Regenberg etwa, mit Redaktionsleiter Peter Brandhorst und dem Husumer Straßenverkäufer Thomas.

Haben die Studierenden dabei etwas erfahren, womit sie nicht gerechnet hätten? Marie Mausolf, 29, nickt: »Ja. Dass es den Verkäuferinnen und Verkäufern nicht nur um Einnahmen geht, sondern auch um Kontakte. Manchen von ihnen haben Kundinnen und Kunden sogar geholfen, eine Wohnung zu finden.« Und die 25-jährige Isabelle Bergmann sagt: »Ich wusste nicht, wie viele Projekte es bei HEMPELS gibt: das Fußball-Team zum Beispiel – oder

vor einigen Jahren den Verkäufer-Austausch mit einem griechischen Straßenmagazin.«

Und was bedeutet das Seminar für HEMPELS? Unser Vorstand und Mitgründer Jo Tein sagt: »Dass Studierende der Kieler Uni unsere Vergangenheit untersuchen, zeigt, welche Relevanz unser Magazin und unsere Hilfsprojekte mittlerweile in Schleswig-Holstein haben.«

Mit der Sitzung heute endet das Seminar über die ersten 25 Jahre unserer Geschichte. Wie es nun weitergeht? Erlaubt der Blick zurück vielleicht eine Prognose? Dazu sei der Artikel vom

Anfang zitiert, in ihm kommen die Studierenden zum Fazit: »Wir dürfen uns daher auch in Zukunft auf viele spannende Entwicklungen des Straßenmagazins freuen.« Und Sie hoffentlich auch.

Die Artikel der Studierenden, die sie für das Projektseminar über HEMPELS verfasst haben, finden Sie auf unserer Homepage: www.hempels-sh.de



Luisa Hamprecht, Isabelle Bergmann, Prof. Dr. Oliver Auge und Liv Schnoor (v. l. n. r.).

Die Zweiklassenmedizin beenden

Nicht Einkommen, Vermögen oder Herkunft dürfen über die medizinische Versorgung entscheiden. Die Realität sieht leider anders aus. Wir haben in Deutschland eine Zwei-, im Prinzip sogar Dreiklassenmedizin.

Armut macht krank, und Krankheit macht arm. Eine der häufigsten Krankheitsursachen sind schlecht bezahlte und unsichere Arbeitsverhältnisse, Niedriglöhne und Armut. Ein wichtiger Schritt, um die Gesundheit in diesem Land zu verbessern, wäre, den massiv gewachsenen Niedriglohnsektor zurückzudrängen. Dort arbeiten rund acht Millionen Menschen, die weniger als zwölf Euro brutto pro Stunde verdienen.

Wir brauchen eine Veränderung des Gesundheitssystems, das die Versorgung für die 90 Prozent Kassenpatienten nicht schlechter, sondern besser macht. Einer der wichtigsten Schritte wäre, die Teilung in privat und gesetzlich Versicherte zu beenden und damit die Zweiklassenmedizin zu beenden.



**VERENA BENTELE, 39, PRÄSIDENTIN DES
SOZIALVERBANDS VDK. FRÜHERE ZWÖLF-
FACHE WINTER-PARALYMPICS-SIEGERIN**

*Zitiert aus ihrem Buch: »Wir denken neu.
Damit Deutschland sich nicht weiter spaltet«. Europa Verlag.
Foto: Susie Knoll*



Die ganze
Story:
[GUTESGELD.DE](https://www.gutesgeld.de)

© Opmeer Reports

EINE VON 38 MIO., DIE IHRE WELT VERBESSERN.

INFORMATIONEN UNTER 040-94 36 28 00
[NORDDEUTSCHLAND.OIKOCREDIT.DE](https://www.norddeutschland.oikocredit.de)

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

 **OIKO
CREDIT**
in Menschen investieren

UNSER NEUER JAHRESKALENDER 2022



Die Häfen von Flensburg, Kiel, Lübeck, Schleswig, Rendsburg, Eckernförde, Husum, Langballig, Glückstadt, Brunsbüttel, Maasholm, Büsum und Dagebüll finden Sie auf den Fotos unseres Kalenders. Damit die Aufnahmen voll zur Geltung kommen, wurde der Kalender im DIN-A3-Format sowie auf hochwertigem Papier gedruckt. Aufgrund des großen Formats könnte es sein, dass nicht alle Verkaufenden stets einen Kalender bei sich tragen. Unser Tipp: Bestellen Sie sich doch bei ihnen ein Exemplar für Ihr nächstes Treffen.

Erhältlich bei unseren vielen Verkäuferinnen und Verkäufern.

Die Hälfte des Verkaufspreises bleibt bei ihnen.

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Gefüllte Paprika

von Bernhard

Für 4 Personen:

- 800 g Putenhackfleisch
- 200 g Fetakäse, evtl. Light-Variante
- 8 Paprikaschoten, grün und rot
- 2 Zucchini, gewürfelt
- 2 Dosen Tomatenstücke ca. 400 g
- 5 TL saure Sahne
- 10 Blätter Basilikum
- 1 kl. Zwiebel
- Kräuter der Provence, Paprikapulver (rosenscharf und edelsüß), frisch gemahlener Pfeffer, Meersalz, Gemüsebrühe (oder Vegeta-Gewürzmischung), Olivenöl



Seit mehreren Jahren arbeitet Bernhard in Kiel als HEMPELS-Verkäufer, wenn ihm das seine gesundheitliche Situation erlaubt. Der 59-jährige ist gelernter Konditor und Koch und hatte mehrere Jahre ein eigenes Lokal, bevor er krankheitsbedingt aus dem Beruf aussteigen musste. Regelmäßig nutzt Bernhard unsere Kieler Einrichtungen. Als Rezept empfiehlt er diesen Monat mit Putenhack und Feta gefüllte Paprikaschoten.

Paprikaschoten waschen und am oberen Drittel quer durchschneiden. Kerne und Inneres entfernen. Zwiebel in Würfel schneiden, in etwas Olivenöl glasig andünsten. Mit etwas Salz, Paprikapulver und Pfeffer würzen. Das Hackfleisch in die Masse geben und gut durchbraten, mit Kräuter der Provence abschmecken. Gewürfelte Fetakäse hinzugeben, bis der leicht anschmilzt. Die Masse in die Paprikaschoten füllen, mit Paprikadeckel abdecken und aufrecht in eine Backform stellen. Um die Schoten herum gewürfelte Zucchini und Dosentomaten streuen. Soße leicht salzen und pfeffern, weitere Kräuter hinzugeben sowie mit Brühpulver bestreuen und saure Sahne hinzugeben. Die Soße leicht verrühren. Im auf 180 Grad vorgeheizten Backofen ca. 20 Minuten backen, bis die Schoten leicht braun sind.

BERNHARD WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»I've Been Trying To Tell You«

Saint Etienne

Die britische Band Saint Etienne stand schon immer für Pop mit mal mehr, mal weniger Wumms. In den 1990ern ritten sie mit auf der Brit-Pop-Welle, aber pass-ten nie so richtig ins Schema der Gitarren-Bands von der Insel. Klar: Sie machen ja auch elektronische Musik. Immer stärker wurden Euro-Trash-Anleihen in ihrem Werk und die Singles waren durchweg tanzbar. Seitdem ist jede Veröffentlichung ein echtes Überraschungspaket. Da gab es das wohldurchdachte thematische Kon-zeptalbum »Tales From Turnpike House« um eine fiktive Hausgemeinschaft in London: liebevolle Texte, eine inszenier-te Album-Struktur machten das Album zum Gesamtkunstwerk. Oder das zuletzt erschienene wunderbar warm-poppige »Home Counties«, das mit sehr zeitgemä-ßem Sound auftrat.

Jetzt ist wieder alles anders. Auf der Neuerscheinung »I've Been Trying To Tell You« feiern Saint Etienne die späten 1990er Jahre im typischen Cafe-del-Mar-Gewand. Man kann sagen: Die Songs tun nicht weh. Sie blubbern vor sich hin, Sän-gerin Sarah Cracknell wiederholt dazu kurze Claims und Slogans, es gibt keine umfassenden Songtexte, bei denen man gar nachdenken müsste. Saint-Etienne-Mastermind Bob Stanley bezeichnet das Album als Hommage an Optimismus und die Nineties. Das passt, denn genau wie Easy-Listening lässt sich »I've Been Try-ing To Tell You« nebenbei hören, quasi die ideale Hintergrundmusik. Nicht tiefsin-nig, aber einfach schön.



Durchgelesen

»Fräulein Gold: Schatten und Licht«

Anne Sterne

1929 in Berlin: Hulda Gold war kein Mädchen wie die anderen, dachte Bert und schaute ihr aus seinem Zeitungskiosk entgegen. Eine schmale, hohe Gestalt mit knielangem Rock, grauer Bluse und roter Filzkappe auf dem Bubikopf. Beinahe je-den Morgen hält die junge Hebamme ein Schwätzchen am Zeitungskiosk, tauscht mit Bert die wichtigsten Nachrichten aus. Sie ist gewitzt und unerschrocken und nicht nur bei Bert äußerst beliebt. Durch ihre Hausbesuche begegnet sie den un-terschiedlichsten Menschen, wobei ihr das Schicksal der Frauen besonders am Her-zen liegt. Der Erste Weltkrieg hat tiefe Wunden hinterlassen, und die junge Re-publik ist in Aufbruchsstimmung, aber auch von bitterer Armut geprägt. Hulda neigt durch ihre engagierte Art dazu, sich selbst in Schwierigkeiten zu bringen. Zu-mal sie bei ihrer Arbeit nicht nur neuem Leben auf die Welt hilft, sondern auch dem Tod begegnet. Im berühmten Bülowbo-gen, einem der zahlreichen Elendsviertel der Stadt, kümmert sie sich um eine junge Schwangere aus ärmlichen Verhältnissen. Die junge Frau ist erschüttert, weil man ihre Nachbarin tot im Landwehrkanal gefunden hat. Ein tragischer Unfall, sagt man. Aber wieso interessiert sich dann der undurchsichtige Kommissar Karl North für den Fall? Hulda stellt eigene Nachforschungen an und gerät immer tiefer in die Abgründe einer Stadt, in der Schatten und Licht dicht beieinander liegen. Eine spannende Frauengeschich-te verwoben mit dem lebendigen Berlin Ende der zwanziger Jahre ist Anne Stern gelungen.



Angeschaut

»Tagebuch einer Biene«

Dennis Wells

Ja, ich gebe zu: Ich esse gerne Honig. Ich könnte zwar auch Agavensirup, Zu-cker oder sonst was nehmen, aber es muss Honig sein. Denn die Bienen haben ja eh genug davon und die Imker wollen ja auch leben. Oder? Dennis Wells hat drei Jahre lang (drei Jahre!) an diesem Film gearbeitet und mir mit sensatio-nellen Aufnahmen bewiesen, dass jede Biene und all ihre fleißigen Schwestern den Honig verdammt nochmal für sich selber brauchen, um sich, schwächliche Kameradinnen und ihre Nachkommen-schaft damit zu ernähren und um gut über den Winter zu kommen, da sie kei-neswegs Winterschlaf halten.

Und mitnichten sind alle Bienen gleich. Es gibt faule und besonders flei-ßige Bienen, mutige und feige, und gerne fliegen sie in den immer gleichen Teams zu den Blüten und Pollen. HmMMM, so lecker, das Zeug. Aber wehe, wenn ein Starkregen Bienen am Rückflug hindert ... Und was machen Bienen, wenn Hor-nissen das Nest angreifen? All das weiß ich nun plus eine Menge über den Nest-bau, ihre Verständigung, Intelligenz, die Umsorgung der Königin und vieles mehr, denn dank einer neuen Makroka-meratechnik war ich quasi unmittelbar bei allem dabei, was im Nest vor sich gegangen ist. Unglaublich faszinierend!

Die Vereinten Nationen haben den 20. Mai zum Weltbienentag ausgeru-fen, da sie als Bestäuberinnen inzwi-schen als elementar wichtig gelten für die Menschheit. Somit werde ich in Zukunft NOCH vorsichtiger sein beim Rasen mähen, wenn der Klee blüht und die kleinen Flugkünstler selbigen gera-de angefliegen haben.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Eigenbedarf: Das Damoklesschwert für Mieterinnen und Mieter

Viele Mieterinnen und Mieter fürchten die Eigenbedarfskündigung, doch was ist das eigentlich und warum besteht eine solche Angst? Gemäß § 573 Abs. II Nr. 2 BGB können Vermieterinnen und Vermieter ein Mietverhältnis kündigen, wenn sie die betroffene Wohnung für sich, einen Familienangehörigen oder einen Angehörigen des Haushalts benötigen. Dieser Kündigungsgrund ist bereits seit langem gesetzlich geregelt, stellt sich jedoch immer mehr als »Hilfsmittel« dar, um unbequeme Mieter loszuwerden oder die »günstige« Wohnung teurer weiterzuvermieten. Die Rechtsprechung hat sich hinsichtlich Eigenbedarfskündigungen in den letzten Jahren eher zu Gunsten der Vermieter entwickelt. Deutlich wird dies dadurch, dass allein eine Sachlagenschilderung in wenigen Sätzen für viele Gerichte ausreicht, da nur Kerntatsachen (Bedarfsperson und Darlegung ihres Interesses) angegeben werden müssen. So entschied der BGH in dem Urteil vom 28.04.2021 - VIII ZR 6/19, dass gegen eine Kündigung keine formellen Bedenken bestehen, wenn mitgeteilt werde, »(...) dass die Tochter des Klägers die Wohnung zur Gründung eines eigenen Haushalts anlässlich des Beginns ihres Studiums im Wintersemester 2017/2018 in Berlin benötige«. Warum eine 86 Quadratmeter große Wohnung benötigt werde, sei keine Kerntatsache und müsse auch nicht im Rahmen der formellen Wirksamkeit mitgeteilt werden.

So zeigt sich auch in der Beratung des Kieler Mietervereins immer häufiger, dass Mietern, die ihre rechtlichen Möglichkei-

ten wahrnehmen, mit einer Eigenbedarfskündigung »gedroht« wird. In einer Zeit, in der der Wohnungsmarkt angespannt ist und die Mieten immer weiter steigen, sehen Vermieter ihre Chance, die Wohnung zu sanieren und dann teurer weiterzuvermieten oder ohne Sanierung von den Mietern eine höhere Miete zu verlangen. Sollten sich Mieter jedoch wirklich wehren wollen, indem sie eine Schadenersatzforderung wegen vorgetäuschten Eigenbedarf geltend machen, begegnen ihnen Hürden, die sie in den meisten Fällen nicht überwinden können, da die Beweislast voll bei ihnen liegt. Es ist ratsam, sich mietrechtlichen Rechtsrat zu suchen und Eigenbedarfskündigungen überprüfen zu lassen, bevor man ein Zuhause aufgibt.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Birte Kubovcisik**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Kosten einer Privathaftpflichtversicherung können Kosten der Unterkunft sein

Kosten einer privaten Haftpflichtversicherung sind unter bestimmten Voraussetzungen als Kosten der Unterkunft nach § 22 Abs. 1 Satz 1 SGB II vom Jobcenter zu übernehmen. Voraussetzung für eine Übernahme als Unterkunftskosten ist zunächst, dass sich der Mieter gegenüber seinem Vermieter mietvertraglich zum Abschluss einer Haftpflichtversicherung verpflichtet hat. Weitere Voraussetzung ist sodann, dass zwischen der Verpflichtung zum Abschluss der Haftpflichtversicherung und der Anmietung der Wohnung ein hinreichender sachlicher Zusammenhang besteht.

Dies ist der Fall, wenn durch die Haftpflichtversicherung auch Schäden an der Mietsache versichert sind, für deren Ersatz der leistungsberechtigte ALG-II-Empfänger seinem Vermieter gegenüber verpflichtet ist. Dabei steht der Berücksichtigungsfähigkeit der Aufwendungen für die Privathaftpflichtversicherung nicht entgegen, dass diese nicht nur

vom Leistungsberechtigten an der Mietsache verursachte Schäden umfasst, sondern darüber hinaus auch andere Schäden abdeckt. Etwas anderes gilt allerdings dann, wenn der Hartz-IV-Empfänger die Möglichkeit hat, eine günstigere Privathaftpflichtversicherung abzuschließen, welche nur Schäden an der Mietsache als versichertes Risiko erfasst. (Bundessozialgericht, Urteil vom 30.06.2021, B 4 AS 76/20 R)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

>> Hoffentlich finde ich Stammkunden und eine Wohnung <<

Julian, 39, verkauft unser Straßenmagazin in der Kieler Innenstadt



Seit diesem Sommer lebe ich wieder in Kiel, und hier verkaufe ich wieder HEMPELS. Zuvor war ich in vielen anderen Städten Deutschlands unterwegs, in denen ich manchmal auch schon als Straßenverkäufer gearbeitet habe. Nun möchte ich in meiner alten Heimat richtig ankommen. Was mir dazu noch fehlt? Eine Wohnung. Aber davon später mehr.

Aufgewachsen bin ich in einem Dorf nahe dem Westensee. Weil ich Probleme mit meiner Familie hatte, bin ich als Jugendlicher oft abgehauen. Nach Kiel oder Neumünster etwa. Die Polizei brachte mich immer wieder zurück – und ich bin immer wieder abgehauen. So lief es, bis ich mit 15 Jahren in Hamburg landete. Zunächst kam ich bei Bekannten unter,

später schlief ich auf der Straße oder übernachtete in einem Wohnprojekt.

Mit 19 Jahren ging ich dann nach München, wo ich Bäcker werden wollte. Wie in Hamburg lebte ich aber auch dort in einer Wohnungslosenunterkunft, und in der war es oft bis tief in die Nacht sehr laut. Ich fand keine Ruhe, obwohl Bäcker doch früh raus müssen. Das habe ich körperlich nicht geschafft und brach meine Ausbildung ab.

Nächste Etappe war Berlin. Um Kontakte zu anderen Menschen zu knüpfen, besuchte ich Gottesdienste. Das klappte: Die Besucher haben mich an einen See zum Grillen mitgenommen und wir haben uns unterhalten – das tat mir gut. Ich fand eine

Wohnung, hatte meine erste Freundin und begann eine Ausbildung zum Zierpflanzengärtner. Doch als meine Beziehung zerbrach, stürzte ich ab; ich verlor meine Beschäftigung und meine Wohnung.

Anschließend lebte ich in Hannover und noch in einigen weiteren Städten. Ich bin echt viel rumgekommen. Vor etwa 15 Jahren war ich auch schon mal einige Zeit wieder in Kiel; damals war ich zum ersten Mal HEMPELS-Verkäufer. Nun bin ich zurück. Und hoffentlich finde ich Stammkunden und eine Wohnung, denn gerade bin ich wie so oft in meinem Leben wohnungslos. Vielleicht können die Leserinnen und Leser mir ja helfen?

Ich suche eine kleine Wohnung in oder um Kiel. Wo genau – ob in Schilksee oder Klausdorf oder sonst wo – ist egal. Wenn Sie mir bei der Suche helfen können, melden Sie sich doch mit einer E-Mail an vk-betreuung@hempels-sh.de bei der Verkaufendenbetreuung von HEMPELS. Das wäre super!

Und obwohl ich seit meiner Kindheit körperlich beeinträchtigt bin, plane ich übrigens neben meiner Aufgabe als Straßenverkäufer noch ein ehrenamtliches Projekt: Ich möchte mit einem Fahrrad Mahlzeiten an bedürftige Menschen ausfahren.

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Menschen mit Behinderung dürfen keine Bittsteller sein«

Briefe an die Redaktion

Zu: Grüne Pflege; Nr. 305

»Inklusion im besten Sinne«

Mit großer Freude habe ich in der Oktober-Ausgabe die Reportage »Mein Freund, das Tier« gelesen über tiergestützte Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität. Was dort beschrieben wird, die Teilhabe von Menschen mit einer geistigen Behinderung, ist Inklusion im besten Sinne. Und das Beschriebene lenkt zugleich den Blick darauf, dass es um Inklusion in vielen Bereichen bei uns weiterhin nicht gut steht. In Ihrem Artikel geht es um Menschen, die über den Kontakt mit Tieren auf einem Bauernhof Wertschätzung, Achtung und Anerkennung erfahren. Lauter Punkte, die überall von Bedeutung sind. Menschen mit Behinderung dürfen keine Bittsteller sein so wie bisher zu häufig noch. Wir benötigen überall einen Abbau von ausschließenden Barrieren, wir benötigen mehr Chancen für Menschen, die mit körperlichen oder geistigen Behinderungen leben. Erforderlich ist deshalb ein Bewusstseinswechsel. Wir müssen Türen öffnen wie in dem von Ihnen vorgestellten Beispiel mit den Bauernhöfen, statt sie geschlossen zu halten. Wenn wir allen die gleichen Chancen auf Teilhabe ermöglichen, dann profitiert davon die ganze Gesellschaft. Danke für Ihren Bericht!

HELGA LAUSCHERT, FLENSBURG; PER E-MAIL

Zu: Oktober-Ausgabe Nr. 305

»Durch HEMPELS erfahren«

Mit großem Interesse lese ich Ihr HEMPELS-Magazin. Danke besonders für die Artikel »Mein Freund, das Tier« zur tiergestützten Fördermaßnahme »Grüne Pflege« für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen und die Geschichte über den Duschbus für Obdachlose in Hamburg. Obwohl ich Hamburgerin bin, erfuhr ich erst durch Ihr Magazin von dieser tollen, geradezu segensreichen Einrichtung. Weiterhin erfolgreiches Handeln wünsche ich Ihnen!

ANTJE LENTE; PER E-MAIL

Zu: Oktober-Ausgabe Nr. 305

»Interessante Beiträge«

Wir waren zwei Wochen an der Ostsee und Schlei im Urlaub und haben dabei die Zeitschrift HEMPELS kennengelernt. Vielen Dank für die interessanten Beiträge. Besonders angetan hat uns der Artikel »Mein Freund, das Tier«. Wir sind selbst Tierbesitzerinnen (ein Hund und zwei Katzen) und können nachfühlen, wie toll und wichtig Tierfreundschaften sind.

SILKE SCHALKHÄUSER, FÜRTH; PER E-MAIL

LESERBRIEFE AN:

redaktion@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

TATJANA KOCH

* 1.1.1970 † 12.10.2021

Tatjana war langjährige HEMPELS-Verkäuferin in Flensburg und Besucherin des Flensburger Tagestreffs TAT.

Die Teams von HEMPELS und dem Tagestreff TAT

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Georg Meggers, Wolf Paarmann
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),
Catharina Paulsen, Lutz Regenberg
vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10
BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10
BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

Kieler Mittagstisch braucht Spenden

Der von HEMPELS und Diakonie Altholstein gemeinsam über die gemeinnützige Gesellschaft »Kieler Anker« getragene Mittagstisch in der Kieler Schaßstraße 4 benötigt weiterhin Unterstützung, um wohnungslosen und anderweitig ausgegrenzten Menschen ein preiswertes Frühstücks- und Mittagstischangebot machen zu können. »Wir versorgen nicht nur mit Nahrung«, so Anker-Leiter Lukas Lehmann, »wir bieten unseren Gästen auch ein offenes Ohr, Austausch und Hilfen in Notlagen. Nur mit Spenden können wir unsere wichtige Arbeit fortsetzen.« Die Küchenmitarbeiter Marcus und Miguel sorgen an

sieben Tagen in der Woche dafür, dass jeder knurrende Magen versorgt wird. Sie können dabei auf Lebensmittelspenden Kieler Unternehmen zurückgreifen, müssen aber auch Lebensmittel zukaufen. »Unsere Essen bereiten wir nachhaltig zu und sind dabei manchmal auch auf unser Improvisationsgeschick angewiesen«, so Mitarbeiter Marcus, »aus vielen Rückmeldungen wissen wir, dass es unseren Gästen schmeckt.« Unterstützt werden kann auf www.diakoniealtholstein.de/spenden mit dem Zweck »Kieler Anker Mittagstisch«. Oder unter dem Spendenkonto: Ev. Bank Kiel, IBAN DE79 5206 0410 2206 4848 40. **PB**

Hinz&Kunzt bezieht Haus mit Obdachlosen



Hinz&Kunzt-Herausgeber und Landespastor Dirk Ahrens, Geschäftsführer Jörn Sturm und Sozialarbeiter Stephan Karrenbauer (v. li.) vor dem neuen Hinz&Kunzt-Haus.

Darüber freuen wir uns mit unseren Freundinnen und Freunden vom Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunzt sehr: Ende September konnte Hinz&Kunzt im City-Stadtteil St. Georg ein eigenes neues Haus beziehen. Im Erdgeschoss ist der Vertrieb des Straßenmagazins untergebracht. Für die Besucher stehen jetzt auch Duschen zur Verfügung. Die Redaktion hat neue helle Räume im ersten Stock. Im dritten und vierten Stock befindet sich außerdem Wohnraum für fünf Wohngemein-

schaften und eine Familienwohnung, in dem insgesamt 24 obdachlose Menschen ein Zuhause finden. Für die Inneneinrichtung hatte Hinz&Kunzt Spenden in Höhe von rund 500.000 Euro gesammelt. Mit dem Leuchtturm-Projekt zeige Hinz&Kunzt, dass es möglich ist, obdachlosen Menschen eine Wohnung auf Dauer anzubieten, sagte Diakonie-Landespastor und Hinz&Kunzt-Herausgeber Dirk Ahrens bei der Eröffnung. Der Hamburger Sozialinvestor Holger Cassens hat das Haus für mehr als fünf Millionen Euro gebaut, um es an Hinz&Kunzt zu vermieten. Die Miete beträgt 6,60 Euro pro Quadratmeter. Die Amalie-Sievekings-Stiftung überließ der Cassens-Stiftung das Grundstück in Erbpacht. »Gerade während der Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig ein Dach über dem Kopf ist«, sagte Hinz&Kunzt-Geschäftsführer Jörn Sturm. »Wohnen ist ein Grundrecht.« Die WGs bieten die Chance, nicht allein leben zu müssen, ergänzte Sozialarbeiter Stephan Karrenbauer. Die Wohnungslosen hätten jetzt ein Obdach, um zur Ruhe zu kommen. **EPD/PB**

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer/innen zu Wort kommen. Chris verkauft in Portland »Street Roots«.



Ich bin ein Transmann – bei der Geburt wurde mir das weibliche Geschlecht zugewiesen, ich identifiziere mich jedoch als Mann. Seit drei Jahren arbeite ich als Verkäufer der Straßenzeitung. Obwohl ich noch zwei weitere Jobs habe, zum Beispiel als Essensauslieferer, kann ich mir keine Wohnung leisten. Ich lebe deshalb in einem Auto.

Ich wünsche mir, dass Menschen wie ich von der Gesellschaft besser unterstützt werden. Zu viele Menschen haben eine hässliche Seite gegenüber Obdachlosen und Transmenschen. Manche sagen, dass ich kein Mann bin, weil ich meine Gefühle immer noch so zeige, wie es eine Frau tun sollte. Nur weil ich ein Transmann bin, heißt das nicht, dass ich emotionslos bin, und es heißt auch nicht, dass ich anders bin als jeder andere Mann auf der Straße. Die Gemeinschaft sollte verstehen, dass wir nicht behandelt werden wollen, als wären wir trans, sondern als das Geschlecht, das wir wirklich sind. Ich bin ein Mann. Ich will nicht so behandelt werden, als wäre ich irgendeine Krankheit, die mich zum Mann gemacht hat. Ich will als das behandelt werden, was ich bin. Ich bin ein Mann. Behandeln Sie mich wie jeden anderen Mann, den Sie auf der Straße sehen, der so geboren wurde.

MIT DANK AN STREET ROOTS / INSP.NGO

	9		1	5	3		6	
6								5
		5	8		7	3		
3		9		1		8		6
5	6			7			9	1
7		8		2		5		4
		6	5		1	9		
9								3
	3		6	8	9		5	

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Oktober 2021 / Nr. 305:

	1	8		6		9	5	
3				9				6
			8		3			
	6		3		1		9	
1		9		4		3		7
	3		7		9		6	
			5		4			
5				7				4
	2	1		3		5	7	

Schwer

3	7	9	2	6	8	5	1	4
8	6	4	7	5	1	2	9	3
1	5	2	9	4	3	6	7	8
4	9	7	5	3	2	1	8	6
2	1	3	8	9	6	7	4	5
6	8	5	1	7	4	3	2	9
5	3	1	4	2	9	8	6	7
7	4	8	6	1	5	9	3	2
9	2	6	3	8	7	4	5	1

Leicht

9	2	3	8	1	4	7	6	5
5	6	4	7	9	3	1	8	2
1	8	7	5	2	6	9	3	4
8	7	1	9	4	5	3	2	6
3	5	2	6	7	8	4	9	1
6	4	9	1	3	2	8	5	7
7	1	6	2	8	9	5	4	3
2	3	8	4	5	1	6	7	9
4	9	5	3	6	7	2	1	8

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Vom Unsinn des Lebens



Da teilte uns doch dieser französische Philosoph Claude Lévi-Strauss in der Zeitschrift Cicero vor ein paar Jahren mit: »Ich bin fest davon überzeugt, dass das Leben keinen Sinn hat; dass nichts irgendeinen Sinn hat!« Inzwischen ist allerdings Levi-Strauss auch gestorben, der Philosoph. Was natürlich auch völlig sinnlos war, denn sonst hätte man ihn wenigstens noch einmal zu seiner Aussage befragen können. Jetzt wäre es sinnlos, ihn zu fragen, denn er kann ja nicht mehr antworten.

Aber trotzdem interessant, seine Ansicht. Dass Gott tot ist, wissen wir ja seit Nietzsche. Obwohl: Auch da gibt es ja Zweifel: Auf Nietzsches Grabstein soll plötzlich der Satz gestanden haben: »Nietzsche ist tot – Gott«

Wenn aber das Leben keinen Sinn hat, kann ja auch der Tod keinen Sinn haben. Und so eine Glosse über den Sinn des Lebens ist der reine Blödsinn. Ich arbeite aber gerade an einem Text mit der Überschrift: »Der reine Wahnsinn.«

Und den gibt es ganz bestimmt. Da muss man ja nur einmal an Jamaika denken. Oder an eine grüne Ampel für die SPD.

DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 01. BIS 05. 11. 2021 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

OBOLUS

Wir freuen uns über warme und wetterfeste Kleidung!

Öffnungszeiten können aus demselben Grund variieren

Filiale Zentrum Sophienblatt 64a Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel. 0431/771034012	Filiale Ostschlesien Hohensteiner Weg 47 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel. 0431/50092711	Filiale Querten Johannestraße 48 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel. 0431/50092411
--	---	---

Wird im OBOLUS-Shop für Sie



Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

HIER KÖNNTE IHRE ANZEIGE STEHEN.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Telefon (04 31) 67 44 94; anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Auf der Suche nach besserem Schlaf?

Wasserbetten · Airmatratzen · Gelbetten

www.waterbeddiscount-kiel.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-18.30 Uhr, Sa: 9-16.00 Uhr
Gutenbergstraße 40, 24118 Kiel, Telefon: 0431-248 93 20

Ihre Familie Marquardt

Waterbed discount

